

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 49 (1976)

Heft: 2

Artikel: Frische Waldluft aus dem Bilderrahmen

Autor: Röllin, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-774712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Robert Zünd: Im Buchenwald, Öl auf Leinwand, 77 × 103,5 cm, Kunstmuseum Luzern, Eigentum der Bernhard-Eglin-Stiftung Luzern

FrISCHE Waldluft aus dem Bilderrahmen

*Robert Zünd, Landschaftsmaler, geboren 3. Mai 1827 in Luzern, gestorben 13. Januar 1909.
Frühe Ausbildung bei Zelger, nach 1848 Schüler von Diday und Calame in Genf, 1851 in München,
Bekanntheit mit Rudolf Koller. Reisen nach Paris und Dresden, wo er Alte Meister kopierte.
Seit 1853 bis zum Tode in Luzern. 1906 Ehrendoktor der Universität Zürich.
Hauptwerke: «Ernte», 1860 (Kunstmuseum Basel), «Eichwald», 1882 (Kunsthhaus Zürich), «Gang
nach Emmaus», 1869 (Kunstmuseum St. Gallen), «Im Buchenwald» (Kunstmuseum Luzern)*

Wälder beschäftigten den Maler Robert Zünd zeitlebens

Der vor rund 150 Jahren in Luzern geborene Schweizer Landschaftsmaler Robert Zünd teilte mit den meisten Künstlern seiner Generation die Auffassung, Malerei, ja Kunst überhaupt habe dem «Schönen» zu dienen: «In erster Linie sollten wir immer malen, was sich Schönes in unserer Heimat findet...», meinte er in einem Brief an seinen Maler-Freund Rudolf Koller, Schöpfer der «Gotthardpost». Robert Zünd entschied sich, wie der Grossteil seiner Werke bestätigt, für Wälder, genauer: für Laubwälder. Buchen, Eichen, Linden, Nussbäume, ganz selten Nadelhölzer. Die dunklen Tannenwälder, wie sie bald aufrecht, bald stürmisch bewegt in den Bildern seiner Lehrer Jakob Josef Zelger, François Diday und Alexandre Calame stehen, fehlen bei Robert Zünd fast gänzlich. Ihn beschäftigten mehr die



eher gelichteten Laubwälder mit ihren silbrig durchsonnten Hell-Dunkel-Szenarien. Selbst die biblischen Figuren seines durch frühe Farbdrucke berühmt gewordenen Bildes «Gang nach Emmaus» – in welchem Grosselettern-Schlafzimmer hing es nicht? – durchziehen die prächtigen Eichenwälder in Luzerns Umgebung, bevor sie für Bahnschwellen und Hochöfen geschlagen wurden. Robert Zünd hat sich seine Wälder genaustens angeschaut: das feucht-erdige Unterholz, die Farne, die Wurzeln, die Stämme, das frische Laubwerk im Spiel der Glanzlichter. All dies hat er für das Auge fast gleichwertig, das heisst realistisch, wiedergegeben. Unter seiner Scharfsichtigkeit, seinem Hang zur Detailzeichnung und schliesslich seinen ihm eigenen Maltechniken (Grundierungen, Lasuren) wuchsen seine Laubwälder buchstäblich aus den Bilderrahmen, bis hin zur totalen Illusion. Entsprechend konsumiert wurde einer seiner Eichwälder: der Winterthurer Industrielle

Theodor Reinhart, Robert Zünds bedeutendster Mäzen, konnte sich am «Eichwald» nie ganz satt sehen. «Ich frühstücke angesichts desselben und tische ihn mir auch als Dessert auf...» (an Zünd 28.5.84).

Das freie Spiel der Impressionisten mochte Robert Zünd nicht. An einer Pariser Ausstellung im Jahre 1878 besah er sich «ein Wäldchen von Corot, das ziemlich grün war». Doch wurde es dem Schweizer Maler ob der beinahe horizontal durchgekämmten Malweise Corots «fast schwindlig. Es war gerade, wie wenn man zu einem Eisenbahnzug hinaus dieses Wäldchen betrachtet hätte» (an Koller 17.2.85). Dagegen scheinen die Wälder Robert Zünds wie reale Momentaufnahmen, für unser Auge beinahe fotografisch erfasst. Tatsächlich beschenkte Theodor Reinhart seinen Waldluft-Lieferanten an Weihnachten 1883 mit einem «kleinen photographischen Apparat, ... geeignet, Detailaufnahmen in offener Landschaft... zu nehmen, in sog. Cabinetformat, das heisst 13 cm breit und 18 cm hoch.» – «Zwar sehr lieb gedacht», bedankte sich Robert Zünd bei seinem Gönner, «allein er (der Vorschlag) stimmt jedoch nicht ganz zu meiner Auffassung der Angelegenheit» (an Reinhart 25.1.84). Warum schon sollte er mit der neuen Fotomaschine in den Wäldern herumreisen, wenn es ihm eher beliebte, ein Stück Natur stunden- und wochenlang intensiv mit Aug und Pinsel zu erleben? Die Wälder isolierten sein Glück, seine von Natur und Religion geprägten Idealvorstellungen, die allerdings die spätere Abholzung seiner Idyllen nicht zu stoppen vermochten. Sehen Sie sich die Gegend heute an.

Peter Röllin



Bleistiftskizzen von Robert Zünd, Photos Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich



Literatur: Hermann Uhde-Bernays, Robert Zünd. 1926. – Walter Hugelshofer, Robert Zünd. 1943. –

Ders., Der Briefwechsel zw. Dr. Th. Reinhart u. Rob. Zünd. 1941.